Der Schlüssel zur »Reise in den Westen«

Der Schlüssel zur »Reise in den Westen«

Entstehung und Deutung des Romans

Übersetzt und herausgegeben von Eva Lüdi Kong

Reclam

2019 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH, Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Umschlagabbildungen: Auf der Vorderseite eine Illustration zum 100. Kapitel des Romans aus einer Ausgabe des frühen 17. Jahrhunderts. Die Abbildung des Affenkönigs auf der Rückseite ist einer bebilderten Ausgabe aus dem Jahr 1888 entnommen.
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Karl-Marx-Straße 24, 07381 Pößneck
Printed in Germany 2019
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-011225-0

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C014496

Inhalt

A VORFORMEN DER WESTREISE-ERZÄHLUNG 7

I. Xuanzang und die Westreise 12
1. *Aufzeichnungen über die Westgebiete der Großen Tang-Dynastie*; Reisebericht von Xuanzang (7. Jh.) 12
2. Hui Li / Yan Zong: *Leben des Priesters Tripitaka aus dem Großen Kloster Ci'en*; Xuanzang-Biographie (7. Jh.) 17
3. *Wie Tripitaka die Heiligen Schriften holte, Textbuch mit Gedichten*; Textvorlage für Geschichtenerzähler (ca. 10. Jh.) 25
4. *Kostbare Schriftrolle zur Auflösung der Wahren Leerheit*; religiöse Ballade (14. Jh.) 60
5. Yang Jingxian: *Die Reise in den Westen*; Singspiel (14. Jh.) 64
6. Choe Sejin: *Erläuterungen zu den Redewendungen von Übersetzer Pak*; koreanisches Chinesischlehrbuch (14./15. Jh.) 92

II. Vorformen einzelner Episoden des Romans 100
1. *Kaiser Taizong in der Unterwelt*; Erzählung (8./9. Jh.) 100
2. *Die im Traum vollzogene Enthauptung des Drachen vom Jing-Fluss*; Erzählung (um 1400) 104
3. *Wie Erlang den Himmelsebenbürtigen Großen Heiligen einschloss*; Singspiel (14. Jh.) 108

III. Frühe Geschichten von göttlichen Affen 122
1. Li Gongzuo: *Das alte Buch der Berge und Flüsse*; Kurzgeschichte (9. Jh.) 122
2. *Vervollständigte Legende des Weißen Affen von Jiang Zong*; Kurzgeschichte (7. Jh.) 124
3. *Wie Inspektor Chen auf dem Pflaumenhügel seine Frau verlor*; Kurzgeschichte (11./12. Jh.) 128

B VORWORTE UND KOMMENTARE 131

I. Vor- und Nachworte früher Ausgaben 135
1. Chen Yuanzhi: *Vorwort zu »Die Reise in den Westen«* (1592) 135
2. Yuan Yuling: *Vorwort zu »Die Reise in den Westen, kommentiert von Li Zhuowu«* (um 1625) 138
3. Yu Ji (zugeschrieben): *Vorwort zu »Die Reise in den Westen, Buch der Erfüllung des Dao«* (1663) 139
4. You Tong: *Vorwort zu »Die wahre Auslegung der Reise in den Westen«* (1696) 141
5. Yeyun Zhuren: *Erweitertes Vorwort zum einzigartigen Buch der Erfüllung des Dao* (1750) 143
6. Liu Yiming: *Vorwort zu »Der ursprüngliche Sinn der Reise in den Westen«* (1778) 145
7. Zhang Hanzhang: *Nachwort zu »Der rechte Sinn der Reise in den Westen«* (1819) 147

II. Allgemeine Kommentare und Essays 152
1. Zhang Shushen: *Allgemeine Betrachtung über »Die Reise in den Westen«* (1748) 152
2. Zhang Shushen: *Allgemeine Anmerkungen zur Ausgabe »Die Reise in den Westen, neu erläutert«* (1748) 154
3. Ji Yun: *Notizen aus dem Haus des Feinen Betrachtens* (um 1795) 157
4. Shi An: *Essays aus dem Chankong-Studio* (1909) 158
5. Hu Shi: *Untersuchung über die »Reise in den Westen«* (1923) 159
6. Lu Xun: *Die Reise in den Westen* (1924) 160

C GESAMTKOMMENTARE ZUM ROMAN 163

1. Liu Yiming: *Leitfaden zur Lektüre der »Reise in den Westen«* (1778) 165
2. Wang Xiangxu: *Kapitelkommentare zur »Reise in den Westen, Buch der Erfüllung des Dao«* (1663) 177

ANHANG 255

Quellenverzeichnis 257
Weiterführende Literatur 260

A VORFORMEN DER WESTREISE-ERZÄHLUNG

Der buddhistische Mönch Xuanzang (um 602 – 664) unternahm im Jahr 629, zur Zeit der Tang-Dynastie, die weite und gefahrvolle Reise von China nach Indien, dem Ursprungsland des Buddhismus, um Klarheit über die rechte Auslegung buddhistischer Schriften zu gewinnen. 17 Jahre später kehrte er mit zahlreichen buddhistischen Schriften in die chinesische Hauptstadt Chang'an (heute: Xi'an) zurück. Diese bald zur Legende gewordene Reise war die Grundlage für den Roman *Die Reise in den Westen*, einen der vier klassischen Romane der chinesischen Literatur, der fast tausend Jahre später, im 16. Jahrhundert, entstand.

Zur Verbreitung der Erzählung von dieser Reise trug auch Xuanzangs eigener Bericht *Datang Xiyu Ji* (大唐西域記 »Aufzeichnungen über die Westgebiete der Großen Tang-Dynastie«) bei; noch wichtiger für die weitere Bearbeitung des Westreise-Motivs war jedoch eine Biographie, die Xuanzangs Schüler Hui Li und Yan Cong kurz nach dessen Tod verfassten. Diese beiden Schriftzeugnisse darf man in der gesamten Entwicklung der Westreise-Erzählung als durchaus realitätsnah bezeichnen, wenn auch Xuanzang viele Legenden in seinen Bericht aufnahm und seine Schüler dazu neigten, die Heiligkeit des Meisters besonders hervorzuheben.

Im weiteren Verlauf nahm bald das Fiktive überhand. Dies zeigt sich spätestens in den religiösen Vorträgen, die bei Tempelfeiern zu missionarischen Zwecken gehalten wurden. Denn hier ging es vor allem darum, die teils schwer verständliche, tief philosophische buddhistische Lehre auch einer breiten Masse der ungebildeten Bevölkerung glaubhaft zu vermitteln, und dies ging am besten über Geschichten von Wundertaten und merkwürdigen Begebenheiten. Dazu eignete sich Xuanzangs Reise in ferne Länder ausgezeichnet.

Wie sich solche Erzählungen anhörten, lässt sich heute anhand des noch erhaltenen Textbuches *Datang Sanzang qujing shihua* (大唐三藏取經詩話 »Wie Tripitaka aus der Tang-Dynastie die Heiligen Schriften holte, Textbuch mit Reimgesängen«) annähernd nachvollziehen. Diese Niederschrift war nicht als Erzählung oder Roman gedacht, sondern als ungefähre Inhaltsangabe für den mündlichen Vortrag, bei dem der Erzähler durchaus frei ausschmücken konnte, was ihm dazu einfiel.

Für die offiziell geförderte Missionsarbeit musste die Hauptfigur der Westreise-Erzählung allerdings etwas zurechtgebogen werden, denn dass Xuanzang illegal und gegen den Willen des Kaisers ausgewandert war, sollte natürlich nicht propagiert werden. So wurde Xuanzang bald ins Licht weltlicher Ordnungsmaßstäbe gerückt und als devoter Untertan geschildert. Immer mehr Erzählungen setzten die Verabschiedung Xuanzangs durch den Kaiser an den Anfang. Doch im selben Zuge, wie Xuanzang damit an Mustergültigkeit gewann, schwächten sich in den

Tripitaka und der Affenpilger, Yulin-Grotten, Provinz Gansu, ca. 12. Jahrhundert

Erzählungen sein Mut und sein Charakter ab, und er verlor zunehmend an Individualität.

Mit der Zeit wurde das Motiv der Westreise auch außerhalb der Tempel von Geschichtenerzählern übernommen, die ihren Vortrag mit Spannung und Humor, Rhythmik und Gesang auszuschmücken wussten und alles daransetzten, die Zuhörer zu fesseln. Da die Erzählkunst oft mündlich oder in vertraulichen Handschriften weitergegeben wurde, dürfen wir uns einen weitaus größeren Geschichtenfundus vorstellen, als er heute noch in vereinzelten schriftlichen Zeugnissen überliefert ist.

In den Singspielen des 13./14. Jahrhunderts, die in den Vergnügungsvierteln der Städte aufgeführt wurden, steht schließlich ganz die Unterhaltung im Vordergrund. Daher finden wir hier auch ungewohnt derbe Aussagen, wie sie in der Romanfassung nur noch der Figur des Ebers Bajie in den Mund gelegt werden. Im Singspiel *Xiyouji zaju* (西遊記雜劇 »Die Reise in den Westen, ein Singspiel«) von Yang Jingxian aus dem 14. Jahrhundert tauchen bereits alle Hauptfiguren des späteren Romangeschehens auf: Tripitaka, ein Affenpilger Sun, ein Eber Bajie, ein Sandmönch und ein Drachenpferd.

Die positiven Charakterzüge des historischen Xuanzang scheinen im Laufe der Zeit allmählich auf die Figur des Affenpilgers übertragen worden zu sein. Dieser vermag allerdings erst in der Romanform, wo seine selbstherrlichen und lüsternen Züge weitgehend beschnitten sind, die ganze Sympathie der Leserschaft zu gewinnen. Die Gestalt des mit magischen Fähigkeiten ausgestatteten Affen nährt sich aus verschiedenen Quellen, von denen uns heute noch einige Geschichten überliefert sind.

Außer den bereits erwähnten Vorformen der Romanfassung liegen uns noch einzelne ursprünglich unabhängige Erzählungen vor, die später in den Roman integriert wurden. So etwa die bereits während der Tang-Dynastie sehr beliebte Erzählung über die Höllenreise von Kaiser Taizong, oder die Geschichte von Kanzler Wei Zheng, der im Traum einen Drachen köpfte, sowie verschiedene Episoden über Gottheiten wie Nezha oder Erlang.

Im Folgenden werden in Abschnitt A Vorstufen des Romans präsentiert, in Abschnitt B Vor- und Nachworte und allgemeine Kommentare, in Abschnitt C Gesamtkommentare zum Roman, die den tieferen Sinn der *Reise in den Westen* darlegen.

I. Xuanzang und die Westreise

1. *Aufzeichnungen über die Westgebiete der Großen Tang-Dynastie*; Reisebericht von Xuanzang (7. Jh.)

Xuanzang, der nach 17-jähriger Reise im Jahr 645 wieder in China eintraf, verfasste im Auftrag des Kaisers einen Reisebericht, der heute zu den wichtigsten Quellen über die Verhältnisse in Zentralasien und Indien in jener Zeit zählt. Den Rest seines Lebens (er starb 664) widmete Xuanzang der Übersetzung buddhistischer Schriften. Im Folgenden sind einige kurze Ausschnitte ausgewählt, die entfernt zum Roman in Bezug stehen.

Aus der Einleitung

Nun enthält Sahalokadathu, unsere Welt des Ertragens, eine Milliarde Länder. Alle stehen unter dem bildenden Einfluss eines einzigen Buddhas. Die vier Welten, die heute von derselben Sonne und demselben Mond beschienen werden, befinden sich in der Mitte dieser milliardenfachen Welt. Alle Buddhas und auch der erhabene Buddha Sakyamuni haben hier ihre Lehren offenbart, Werden und Vergehen beleuchtet und die Weisen ebenso belehrt wie die Gemeinen.

Der Berg Sumeru besteht aus vier Kostbarkeiten. Er liegt inmitten eines weiten Ozeans, über einem goldenen Rad. Hier ziehen Sonne und Mond ihre Kreise, und hier wandeln und wohnen die Göttlichen. Sieben Berge und sieben Meere sind darum herum. Das Meerwasser zwischen diesen Bergen besitzt acht gute Eigenschaften. Außerhalb der sieben goldenen Berge liegt das salzige Meer.

Bewohnbare Gebiete in diesem Meer gibt es etwa vier: im Osten Purvavideha, im Süden Jambudvipa, im Westen Aparagodaniya, im Norden Uttarakuru. […] Das Zentrum des Kontinents Jambudvipa ist der See Anavatapta. Er befindet sich südlich der Duftberge Gandharmadana und nördlich des großen Schneegebirges und misst achthundert Meilen im Umfang.[1]

1 Gandharmadana bezieht sich auf die Pamir-Hochebene, die im indischen Buddhismus als der höchste Bereich des Kontinents Jambudvipa galt. Mit dem großen Schneegebirge ist vermutlich das Hindukusch-Gebirge gemeint.

Das Reich Kutscha

Das Reich Kutscha misst von Osten nach Westen über tausend, von Süden nach Norden über sechshundert Meilen.[2] Die große Reichshauptstadt hat einen Umfang von annähernd achtzehn Meilen. Der Boden ist geeignet für Getreide und Reis, es wachsen auch Trauben und Granatäpfel sowie Birnen, Äpfel, Pfirsiche und Pflaumen in großen Mengen. An Bodenschätzen gibt es Gold, Kupfer, Eisen, Blei und Zinn.

Das Klima ist sanft, die Menschen einfach und ehrlich. Ihre Schrift orientiert sich an der indischen, mit einigen Unterschieden. Blas- und Saiteninstrumente, Tanz und Musik gelten als die besten vieler Länder. Ihre Kleider sind aus Brokat oder grobem Leinen, die Haare schneiden sie kurz und tragen Turbane. Zum Handeln benutzen sie Gold- und Silbermünzen sowie kleine Kupfermünzen. Der König, ein Kutschaner, ist von geringer Intelligenz und strategisch nicht bewandert; er wird von machtvollen Ministern bedrängt. Es wird der Brauch gepflegt, Neugeborenen ein Brett hinter den Kopf zu binden, damit er abgeflacht wird.

Buddhistische Klöster gibt es mehr als hundert, und die über fünftausend Mönche üben sich im Hinayana, in der Lehre des Sarvastivada. Ihre Sutren, Lehren, Disziplinen und Rituale richten sich nach den indischen. Beim Lernen und Lesen richten sie sich ebenfalls nach den indischen Schriften. Sie sind in ihren Lehren noch nicht sehr weit, und ihre Speisen enthalten dreifach reines Fleisch.[3] Doch sind sie aufrichtig und widmen sich den Studien mit Hingabe. Die Leute messen sich in ihren Fähigkeiten.

Im Osten des Landes liegt eine Stadt, und nördlich davon gibt es vor einem Devakula-Tempel einen Drachenteich. Die Drachen können ihre Gestalt verändern und paaren sich mit Stuten. Die daraus hervorgehenden Drachenpferde sind wild und hitzig und nur schwer zu führen.

Religionen

Mathura misst über fünftausend Meilen im Umfang, die große Reichshauptstadt etwa zwanzig Meilen. Der Boden ist fruchtbar, und es wird vor allem Landbau betrieben. […] Das Klima ist heiß; die Menschen sind sehr freundlich. Sie pflegen die Vorbereitung für das Leben nach dem Tod, halten die Tugend hoch und die Wichtigkeit des Lernens. Klöster gibt es über zwanzig, Mönche über zweitausend. Sie

2 Das Reich Kutscha (屈支 *Qūzhī*) wurde im Roman zum Land der Trägen Wagen (車遲 *Chēchí*). Vgl. Anm. 2, S. 21.

3 dreifach reines Fleisch (三淨肉 *sān jìng ròu*): Fleisch, von dem der Gläubige weder gesehen noch gehört noch angenommen hat, dass es eigens für ihn geschlachtet wurde.

studieren sowohl das Hinayana als auch das Mahayana. Devakula-Tempel gibt es fünf, dort leben Anhänger verschiedener anderer Religionen.

Gen Norden kommt man zur Stadt Kasapura; sie misst zehn Meilen im Umfang. Die Bewohner sind wohlhabend und leben in Frieden. Neben der Stadt gibt es ein verlassenes Kloster, von dem nur noch Ruinen übrig sind. Es ist dies der Ort, wo Bodhisattva Dharmapala einst Andersgläubige bekehrte. Der König dieses Landes unterstützt Irrlehren; er will den Buddhismus zerstören und verehrt die Andersgläubigen.

Geister und Räuber

Gen Südosten kommt man in ein großes Schneegebirge. Die Berge sind sehr hoch, die Täler tief, Gipfel und Felsen ragen gefährlich steil empor. Wind und Schnee folgen aufeinander, und selbst im Sommer ist es hier noch gefroren. Schnee bedeckt die Täler, und die Wege sind nur schwer begehbar. Berggeister und Gespenster treiben ihr Unwesen, Räuberbanden ziehen durch die Gegend und verüben Mord und Totschlag. Nach über sechshundert Meilen kommt man über die Grenze von Tochara und erreicht das Land Bamiyan.[4]

Buddha-Reliquien

In der südlichen Halle des Klosters befindet sich ein Waschbecken Buddhas, etwas größer als ein Reisscheffel. Es schimmert in verschiedenen Farben; aus was für einem Metall oder Stein es besteht, ist schwer zu sagen. Außerdem gibt es einen Buddhazahn, über einen Zoll lang und acht bis neun Linien breit. Er ist gelblichweiß und von heller Reinheit. Außerdem gibt es einen Besen Buddhas aus Kasagras, etwas mehr als zwei Fuß lang und ungefähr sieben Zoll im Umfang. Am Stiel ist er mit Kostbarkeiten geschmückt. Diese drei Gegenstände werden an den sechs Fastentagen jedes Monats, wenn die Mönche zusammenkommen, aufgestellt und verehrt. Bei tiefster Andacht kommt es vor, dass daraus Licht erstrahlt.

Nördlich des Klosters steht ein über zweihundert Fuß hoher Stupa. Er ist mit Diamantpulver bestrichen und stellenweise mit verschiedensten Kostbarkeiten verziert. Im Innern sind Reliquien, die von Zeit zu Zeit ein geheimnisvolles Licht verströmen.

4 Tochara befindet sich zwischen dem heutigen Usbekistan und Afghanistan; Bamiyan liegt im heutigen Afghanistan.

Geistermutter

Etwa fünfzig Meilen nordwestlich des brahmanischen und des buddhistischen Stupa gibt es ein Stupa an dem Ort, wo Buddha Sakyamuni einst die Geistermutter bekehrte und sie dazu bewog, den Menschen nicht länger Schaden zuzufügen. Daher gibt es in diesem Lande den Brauch, hier mit Opfergaben um Nachkommen zu beten.[5]

Rhesusaffen

An die fünfundzwanzig Meilen südöstlich der Steinkammer liegt ein großer ausgetrockneter Teich; daneben steht ein Stupa. Als in alten Zeiten Buddha hier vorbeikam, brachte ihm ein Rhesusaffe Honig dar. Buddha hieß ihn den Honig mit Wasser vermengen und allen davon spenden. Der Rhesusaffe sprang vor Freude hoch auf, fiel in eine Grube und starb. Kraft seiner guten Tat wurde er als Mensch wiedergeboren.

Unweit westlich des Teiches gibt es ein Stupa. Es ist der Ort, wo einst viele Rhesusaffen mit Buddhas Almosenschale auf einen Baum kletterten und sie mit Honig füllten. Unweit südlich des Teiches ist ein Stupa, an dem Ort, wo die Rhesusaffen Buddha Honig darbrachten. Nordwestlich des Teiches ist noch die Statue eines Rhesusaffen zu sehen.

Frauenland

Nördlich dieses Landes, im Gebiet des großen Schneegebirges, liegt das Land Suvarnagotra (auf Chinesisch »Gold-Sippe«). Der Name rührt daher, dass hier hochwertiges Gold abgebaut wird. Das Land zieht sich von Ost nach West in die Länge und ist in nord-südlicher Ausrichtung schmal. Es handelt sich um das Östliche Frauenland. Weil hier seit Generationen Frauen als Königinnen walten, wird das Land danach benannt. Deren Gatten heißen auch Könige, doch verstehen sie sich nicht auf die Regierungsgeschäfte. Die Männer sind nur für Kriegführung und Landbau zuständig. Der Boden eignet sich für Winterweizen, es gibt reichlich

5 Die Geistermutter (Hariti) erscheint in buddhistischen Geschichten sowie in frühen Formen der Westreise-Erzählung als kindertötende Dämonin; später wurde sie zur Beschützerin der Kleinkinder. Im Roman wurde diese Figur durch Rakshasi, die Mutter von Rotkindchen, abgelöst.

Schafe und Pferde. Das Klima ist äußerst kalt, und die Menschen sind kühn und wild. Im Osten grenzt das Reich an Tufan, im Norden an Khotan und im Westen an Marsa.[6]

Im Nordosten grenzt Persia an Hrom. Land und Leute sind gleich wie in Persia; Aussehen und Sprache etwas ungewöhnlich. Es gibt viele Schätze, und es ist sehr wohlhabend.

Südwestlich von Hrom liegt auf einer Meeresinsel das Westliche Frauenland. Dort sind nur Frauen, keine Männer. Es gibt viele kostbare Güter. Das Land ist abhängig von Hrom, weshalb der hromische König jährlich Männer zur Paarung hinschickt. Ihrem Brauch gemäß werden männliche Kinder nicht aufgezogen.[7]

6 Tufan ist ein alter Name für Tibet. Khotan liegt im Westen der heutigen Provinz Xinjiang; Marsa entspricht vermutlich dem heutigen Gebiet von Ladakh.

7 Hrom bezieht sich auf Rom, gemeint ist das Oströmische Kaiserreich.

2. Hui Li / Yan Zong: *Leben des Priesters Tripitaka aus dem Großen Kloster Ci'en*; Xuanzang-Biographie (7. Jh.)

Dieser Text ist die früheste Xuanzang-Biographie. Die ersten fünf Kapitel wurden um 664 von Hui Li, einem Schüler Xuanzangs, als Denkschrift zum Tod des Meisters verfasst; um 688 wurden von einem anderen Schüler namens Yan Zong weitere fünf Kapitel über Xuanzangs Tätigkeiten nach der Rückkehr nach China hinzugefügt. Im Folgenden sind die Kapitel 1–5 in zusammenfassender Übersetzung wiedergegeben. Für ausführlichere Inhalte sei auf die umfassende und lebendige Darstellung von René Grousset verwiesen, der Xuanzangs Reise auf der Grundlage dieser Biographie und anderer historischer Dokumente nacherzählt.[1]

1. Kapitel

Xuanzangs Vater war ein hoher Gelehrter und aufrechter Beamter, früh bewandert im konfuzianischen Schrifttum, hochgewachsen, von edler Statur, mit schönen Brauen und hellem Blick. Er zog sich früh aus dem Amtsdienst zurück und widmete sich ausgiebig dem Studium gelehrter Schriften. Xuanzang, der jüngste von vier Söhnen, war hochintelligent und sehr eigenständig. Mit acht Jahren begann er sich für die klassischen Schriften zu interessieren, besonders für die antike Literatur und die alten Philosophen.

Sein zweitältester Bruder wurde im Kloster der Reinen Erde zu Luoyang ordiniert, wohin er Xuanzang zeitweise mitnahm und mit den buddhistischen Schriften vertraut machte. Bald trat der dreizehnjährige Xuanzang ebenfalls ins Kloster ein. Von den buddhistischen Sutren war er tief beeindruckt und konnte sie bald auswendig.

Mit dem Untergang der Sui-Dynastie kamen Unruhen ins Land, Armut und Kriegswirren plagten die Bevölkerung. Xuanzang schlug seinem Bruder vor, gemeinsam in die Hauptstadt Chang'an zu gehen. Dort aber gab es zu seiner Enttäuschung aufgrund der instabilen politischen Situation bereits keine buddhistischen Veranstaltungen mehr. Die beiden Brüder reisten schließlich ins kriegsfreie Gebiet von Shu, dem heutigen Sichuan, wohin bereits viele Geistliche geflohen waren. Dort fanden sie auch ihre ehemaligen Priester wieder, studierten einen Monat lang bei ihnen und zogen dann weiter. In Chengdu fanden sie viele hohe Priester, die vor großem Publikum buddhistische Sutren darlegten.

1 René Grousset, *Die Reise nach Westen, oder wie Hsüan-tsang den Buddhismus nach China holte* (frz.: *Sur les traces du Bouddha*, 1929), Köln: Diederichs, 1986, S. 53 ff.

Xuanzang ließ sich im Alter von zwanzig Jahren offiziell als Mönch ordinieren, übte sich konzentriert in der Meditation, dem Studium der Ordensdisziplin und der Lehrschriften. Um Antworten auf offene Fragen zu finden, wollte er abermals in die Hauptstadt reisen. Dies verstieß allerdings gegen die Klosterverordnung, und auch sein Bruder war dagegen.

Schließlich verabredete er sich im Geheimen mit Kaufleuten und fuhr mit ihnen durch die drei Yangtse-Schluchten über verschiedene Etappen bis in die Hauptstadt Chang'an, wo er sich im Dajuesi, dem Kloster des Großen Erwachens, niederließ. Zu jener Zeit war er bereits so tief in die buddhistischen Lehren eingedrungen, dass niemand ihm gleichkam.

Bald war er in der Hauptstadt überall bekannt. Er erörterte seine Gedanken mit vielen Meistern, doch es blieben offene Fragen und Widersprüche, auf die er keine Antwort fand. Schließlich schwor er sich, in das Herkunftsland der buddhistischen Schriften zu reisen, um Klarheit zu gewinnen. Er schloss sich mit Gleichgesinnten zusammen und verfasste eine Throneingabe mit der Bitte um Ausreisebewilligung und Genehmigung des geplanten Unternehmens. Diese wurde jedoch abgelehnt. Während die anderen das Vorhaben aufgaben, ließ sich Xuanzang nicht davon abbringen und betete in einer Pagode um den Beistand der Götter.

Im 8. Mondmonat des 3. Jahres der Ära Zhenguan (629 n. Chr.) machte er sich auf den Weg. In der Nacht träumte er vom Berg Sumeru, der aus vier Schätzen geformt inmitten eines großen Meeres stand. Er wollte den Berg besteigen, hatte aber kein Boot, und die Wellen waren gefährlich hoch. Er empfand jedoch keine Furcht, sondern war entschlossen weiterzugehen. Da sah er auf einmal steinerne Lotosblüten aus den Wellen steigen, und bei jedem Schritt kam eine Lotosblüte unter seinen Fuß, so dass er binnen kurzem den Berg erreicht hatte. Dieser aber war so steil, dass er ihn nicht besteigen konnte. Als er hinaufzuspringen versuchte, kam ein Windstoß und trug ihn empor bis auf den Gipfel. Ringsum war alles weit und offen, ohne jegliche Hindernisse, und er erwachte in großer Freude. Dann trat er die Reise an. Zu jener Zeit war er sechsundzwanzig Jahre alt.

Er schloss sich mit einem Mönch zusammen, der in der Hauptstadt Chang'an das Nirvana-Sutra studiert hatte und sich nun auf den Rückweg in seine Heimatstadt Qinzhou begab. Dort wiederum fand er einen Reisegefährten aus Lanzhou, der sich ebenfalls auf der Heimreise befand. Als er in Lanzhou übernachtete, traf er Leute aus Liangzhou, die mit staatseigenen Pferden dorthin reisten, und so schloss er sich ihnen an. In Liangzhou blieb er einen guten Monat lang und erläuterte vor Geistlichen und Laien verschiedene Sutren.

Liangzhou lag bereits so nahe an den Westgebieten, dass viele Händler der umliegenden Länder dort ein und aus gingen. Wenn Xuanzang die buddhistischen Schriften erläuterte, kamen zahlreiche Zuhörer, darunter auch Fremde, die an-

schließend in ihren Ländern von Xuanzangs Ansinnen, in den Westen zu reisen, Kunde brachten, so dass man in manchen Städten bereits von ihm wusste und ihn mit Freude erwartete.

In Liangzhou aber waltete ein strenger Gouverneur, der Xuanzang zur Rede stellte und ihn zur Rückkehr in die Hauptstadt zwingen wollte. Glücklicherweise fand sich ein einflussreicher Priester, der Xuanzang zu einem heimlichen Aufbruch verhalf und ihm zwei junge Mönche als Begleiter mitgab.

In der Grenzstadt Guazhou traf Xuanzang auf einen hilfsbereiten Bürgermeister, der ihn zuvorkommend aufnahm. Als er sich nach dem Weg nach Westen erkundigte, erhielt er den Bescheid, fünfzig Meilen westwärts vor dem »Jadetor« genannten Passübergang fließe ein reißender Strom, und im Abstand von je hundert Meilen gebe es fünf bewachte Grenztürme, weshalb er kaum ungesehen passiert werden könne. Als gleichzeitig noch sein Pferd starb, wusste Xuanzang nicht, wie weiter, und konnte auch niemanden finden, der ihn hätte führen können.

In dem Tempel, wo er sich aufhielt, betete Xuanzang vor einer Statue des Buddha Maitreya um Beistand. Bald kam ein junger Fremder, der ihn mit großer Achtung bat, ihn zu unterweisen, und im Gegenzug anbot, Xuanzang über die Grenze zu führen. Xuanzang freute sich sehr. Im Tauschhandel erstand er ein Pferd und sah dem Aufbruch erwartungsvoll entgegen. Als er kurz vor Sonnenuntergang in die Steppe ritt, stieß der Fremde bald mit einem weiteren Fremden dazu, ein alter Mann, der Xuanzang auf die großen Gefahren der Westgebiete hinwies und ihm von der Reise abraten wollte. Als Xuanzang erklärte, dass er zur Reise fest entschlossen sei, bot ihm der Fremde sein eigenes Pferd an, einen mageren alten Gaul mit rotbraunem Fell, der den Weg über die Grenze schon fünfzehn Mal zurückgelegt habe. Xuanzang erinnerte sich an die Worte eines Wahrsagers in Chang'an, der ihm diese Szene vorausgesagt hatte. So tauschte er sein Pferd gegen das des Fremden, der sich freudig verabschiedete.

Um Mitternacht gelangten sie an den Strom. Der Fremde fällte einige Bäume und legte sie über eine schmale Stelle des Flusses, so dass sie ihn überqueren konnten. Als Xuanzang sich in dieser Nacht schlafen legte, sah er, wie der Fremde sich ihm mit einem Messer näherte, nach einigen Schritten dann aber wieder zurückging. Xuanzang setzte sich auf, sprach ein Sutra und betete zu Bodhisattva Guanyin, worauf der andere sich schlafen legte. Tags darauf verabschiedete sich der Fremde.

Von da an musste Xuanzang alleine durch die Wüste wandern. Auf dem Weg sah er nur noch Knochen und Pferdedung. Einmal erblickte eine große Armee von Reitern in Pelzgewändern mit großen Flaggen, doch was aus der Ferne ganz deutlich wirkte, löste sich beim Näherkommen auf. Als die Erscheinung verschwand, »wusste er, dass es sich um Geister handelte«. Aus der Höhe vernahm er eine Stimme: »Fürchte dich nicht!«

Um seinen Wasserbeutel nachzufüllen, musste er zum ersten Grenzturm. Dort wurde er entdeckt und wäre beinahe von einem Pfeil getroffen worden. Der Grenzwächter aber hatte bereits von Xuanzang gehört, und da dieser ein Empfehlungsschreiben vorweisen konnte, schenkte man ihm Glauben und schickte ihn mit Empfehlungen weiter.

In der Folge kam Xuanzang in jenes endlos weite Wüstengebiet, das in alten Schriften der »Sandfluss« genannt wurde. Hier war er gänzlich auf sich gestellt. Vor und hinter ihm tauchten böse Geister auf, die erst verschwanden, als er das Herz-Sutra sprach. Nach etwa hundert Meilen aber irrte er vom Weg ab und konnte die Oase, die er suchte, nicht auffinden. Zu allem Unglück verschüttete er seinen Wasservorrat und musste fünf Tage lang Durst leiden. Nachts sah er Irrlichter, tagsüber fegten Sandböen heran. Er betete unaufhörlich. In der fünften Nacht zog endlich ein erfrischender Wind auf. Da träumte er von einer großen Gottheit, die ihn zum Weitergehen aufforderte. Also machte er sich auf den Weg und fand nun wie durch ein Wunder zur Oase.

In Hami traf er in einem Kloster drei chinesischstämmige Mönche, die seit Jahren keine Landsleute gesehen hatten. Durch die ungewöhnliche Begegnung, bei der Tränen der Ergriffenheit flossen, sprach sich Xuanzangs Ankunft herum, worauf viele Mönche und am Ende sogar der König vorbeikamen.

Ein Gesandter aus Kharakhoja, der sich gerade in Yiwu befand, kündigte Xuanzang beim König von Kharakhoja an. Tags darauf kamen Boten, ihn dorthin zu begleiten. Dieser König aber wollte Xuanzang unbedingt bei sich behalten und sperrte ihn ein. Xuanzang antwortete mit einem Hungerstreik, bis der König sich seinem Willen beugte. Am Ende schloss der König Bruderschaft mit Xuanzang und gab ihm reiche Geschenke mit.

2. Kapitel

Mitreisende Händler, die bereits in der Nacht aufgebrochen waren, wurden unterwegs von Banditen ausgeraubt und ermordet. Xuanzang war tief betroffen, als er tags darauf am Tatort vorbeikam.

In Kutscha wurde Xuanzang vom König empfangen und bewirtet, allerdings missfiel dem König, dass er die dreifach reinen Fleischspeisen ablehnte. Xuanzang kam mit einem angesehenen buddhistischen Schriftgelehrten namens Moksagupta ins Gespräch, der sich auf die Hinayana-Schriften berief und Xuanzang anfangs leicht herablassend behandelte. Xuanzang bestand darauf, dass allein die Mahayana-Schriften, derentwegen er nach Indien reiste, die Tiefen der buddhistischen Lehre umfassend darlegten. Zwischen den beiden Verfechtern unterschiedlicher

Schulen entspann sich ein philosophischer Wortstreit, in dem Xuanzang, der auch mit den Hinayana-Schriften sehr vertraut war, Moksagupta letztlich in die Enge trieb.[2]

Auf dem weiteren Weg kam er in ein von Turkvölkern bewohntes Gebiet, das von einem Khan regiert wurde, der ihn in seiner Jurte empfing und bewirtete. In der Gegend gab es ein andersgläubiges Volk, das das Feuer anbetete. Anschließend verirrte sich Xuanzang im Schneegestöber, bis ihm glücklicherweise Jäger den Weg weisen konnten.

An der Grenze zu Nordindien besichtigte er eine Gedenkstätte zur Begegnung des Sakyamuni mit Buddha Dipamkara. Als Xuanzang von einer Grotte hörte, in der man Buddha sehen könne, wollte er unbedingt hinreisen. Wegen der vielen Räuberhorden auf dem Weg wurde ihm abgeraten, und niemand wollte ihn begleiten. Schließlich machte sich Xuanzang alleine auf den Weg. Fünf Räuber, die ihn überfallen wollten, waren von seiner menschlichen Haltung so berührt, dass sie ihn begleiteten. In der Grotte war es finster, und Xuanzang war enttäuscht, dass er gar nichts sehen konnte. Schließlich machte er viele hundert Verbeugungen und gelobte, die Grotte nicht eher zu verlassen, als bis er die Erscheinung gesehen habe. Auf einmal erstrahlte alles in unbeschreiblichem Glanz, und ein Bildnis Buddhas erschien an der Wand. Vier seiner Begleiter konnten die Erscheinung ebenfalls sehen.

Als Xuanzang nach Kaschmir kam, wo es hundert Klöster und etwa fünftausend Mönche gab, hatten alle Mönche denselben Traum: Ein göttliches Wesen kündigte Xuanzang an und gab ihnen den Auftrag, für ihn zu sorgen. In der nächsten Stadt wurde er vom König empfangen, und man ließ Xuanzang auf einem Elefanten reiten.

Anschließend gelangte er nach Gandhara, wo er zwei Jahre lang alle Schriften studierte. Dann reiste er weiter an die nördliche Grenze zu Indien. Unterwegs raubten Banditen Xuanzang und seinem Gefolge die ganze Habe. Während alle klagten, blieb Xuanzang heiter und gelassen: »Das Leben ist der höchste Schatz, alles andere ist unbedeutend.«

Schließlich gelangten sie nach Mittelindien, wo sich Xuanzang an verschiedenen Orten mehrere Monate aufhielt, die Schriften studierte und heilige Stätten besuchte.

2 Auf Kutscha (chin. Quzhi 屈支, heute: Kuche 庫車) bezieht sich vermutlich das »Land der Trägen Wagen« (chin. Chechi 車遲) im Roman (44. und 45. Kapitel). Auch dort geht es um einen Konflikt mit Verfechtern anderer Lehren, verkörpert in den daoistischen Staatsmeistern am Königshof.

3. Kapitel

In Mittelindien kam Xuanzang an den Ganges, besuchte heilige Stätten und reiste auf dem Fluss durch verschiedene Länder. Auf dem Weg nach Ayamukha wurden sie von Flusspiraten überfallen und ausgeraubt. Die Räuber praktizierten einen Kult der Göttin Durga, bei dem sie jeden Herbst ein Menschenopfer darbrachten. Ihre Wahl fiel auf Xuanzang, und sie zerrten ihn mit gezückten Messern auf einen Opferalter. Seine Begleiter versuchten ihn zu retten, einige boten sogar an, für ihn zu sterben. Xuanzang aber zeigte keine Furcht, was die Räuber verunsicherte. Er erbat sich etwas Aufschub, um sich vorzubereiten.

Während dieser Zeit richtete er seinen Geist auf den Tusita-Palast und betete zu Buddha Maitreya, mit dem Wunsch, in dessen himmlischer Welt wiedergeboren zu werden, um dort das Yogacarabhumi-Sastra vermittelt zu bekommen und nach der Vollendung abermals in die Welt zu kommen, um die Menschen, die ihn nun töten würden, zum Guten zu bekehren. In tiefer Meditation sah er sich den Sumeru besteigen und dann zwei, drei Tage lang von Göttern umringt im Tusita-Palast weilen. Er war von tiefster Freude durchdrungen und wusste nichts mehr von allem ringsum.

Auf einmal zogen schwarze Wolken auf, und es fegte ein so heftiger Sturm heran, dass die Schiffe fast gekentert wären. Die beunruhigten Räuber erkundigten sich nun, woher dieser Mönch stamme. Als sie hörten, dass es sich um jenen Priester aus China handle, erschraken sie sehr und sahen von ihrem Ansinnen ab. Um Xuanzang aus der Meditation zu wecken, berührten sie ihn leicht. Da öffnete er die Augen und fragte: »Ist es Zeit?« Die Männer aber verneigten sich vor ihm und gelobten, ihr Räuberhandwerk aufzugeben. Sie warfen ihre Waffen in den Fluss und gaben alles Diebesgut zurück. Der Sturm legte sich, und die Männer verabschiedeten sich beglückt.

Bald überquerte Xuanzang den Ganges und gelangte nach Ayamukha. Weiter südöstlich kam er über den Fluss Yamuna nach Prayaga, wo er heilige Stätten besichtigte. Anschließend reiste er durch viele Länder und besuchte die berühmten Orte, wo einst Sakyamuni tätig gewesen war, darunter auch den Jetavana-Hain und den Bodhi-Baum, unter dem Sakyamuni die Erleuchtung gefunden hatte. Als Xuanzang vor diesem Bodhi-Baum stand, war er so bewegt, dass er sich niederwarf und rief: »Wer weiß, in was für einer Wiedergeburt ich dahintrieb, als Buddha damals hier die Erleuchtung erlangte. Erst heute, in dieser späten Zeit der Verbreitung seiner Lehre, komme ich hierher! Wie groß müssen meine Vergehen sein!« Tränen strömten ihm aus den Augen, und die vielen Mönche, die ihn umstanden, waren sehr gerührt.

Nach zehn Tagen erschienen vier hohe Mönche vom Nalanda-Kloster und baten

Xuanzang in ihr Kloster. Dort begegnete er einem alten Priester, der ihm einen Traum erzählte, in dem ihm Xuanzang von Bodhisattvas angekündigt worden war. Dieser Priester nun war es, der Xuanzang das ersehnte Yogacarabhumi-Sastra vermittelte.[3]

4. Kapitel

Im Land Campa erzählte man sich die Legende, dass zu Urzeiten eine Fee vom Himmel gekommen und durch Wasser aus dem dortigen Fluss schwanger geworden sei. Einer ihrer Söhne soll das Land gegründet haben.

Eine weitere Legende berichtete von einem Rinderhirten, dem ein Rind entlaufen war und dann wie erneuert zurückkehrte. Eines Tages folgte ihm der Hirte und fand eine Höhle, durch die er in eine paradiesische Landschaft gelangte. Dort pflückte er eine Frucht, doch wurde ihm diese beim Hinausgehen von einem Geist entrissen. Beim zweiten Mal schluckte er die Frucht, doch da wurde er auf einmal so groß, dass er nur noch den Kopf aus der Grotte strecken konnte. Sein Körper blieb gefangen, und niemand vermochte ihn herauszuholen. Mit der Zeit wurde der Hirte zu Stein.

Südwestlich des Landes Dravida, dem Geburtsort von Bodhisattva Dharmapala, befand sich auf einer Insel das Westliche Frauenland.

5. Kapitel

König Kumara von Assam sandte einen Boten zu Xuanzang, um den hohen Meister aus China an den Hof zu bitten. Xuanzang ging mit dem Boten zum Palast, wo er vom König und allen Hofministern mit großem Gepränge empfangen wurde. Mehr als einen Monat dauerte die festliche Bewirtung an. Eines Tages erfuhr König Harsha davon und war sehr ungehalten, weil er Xuanzang zuvor mehrmals eingeladen hatte, ohne dass dieser gekommen wäre. Die beiden Könige gerieten in Streit darüber, wer Xuanzang bei sich zu Gast haben dürfe. Eines Nachts kam König Harsha mit Fackeln und Trommeln an den Hof von Kumara, unterhielt sich mit Xuanzang und erkundigte sich auch nach dem Kaiser von China. Xuanzang berichtete über die Geschichte Chinas und über den derzeit amtierenden Kaiser Taizong.

3 Yogacarabhumi-Sastra (»Erörterung der Stufen der Konzentrationspraxis«): ein Text der Yogacara-Schule des Mahayana-Buddhismus. Xuanzang übersetzte diese Schrift in den Jahren 646–648 ins Chinesische.

Tags darauf begab sich Xuanzang mit König Kumara an den Hof von Harsha. König Harsha las eine Schrift, die Xuanzang verfasst hatte, und war davon tief beeindruckt. Er ließ in Kanyakubja, einer Stadt am Ganges, eine große buddhistische Versammlung einberufen, damit Xuanzang das Mahayana darlegen und verbreiten könne.

An der Versammlung nahmen Könige von achtzehn Ländern teil, dazu mehr als sechstausend Mönche aus verschiedenen Klöstern sowie reichliche Gefolgschaft, alles in allem ein buntes Treiben auf einer Fläche von zwanzig bis dreißig Meilen. Xuanzang legte die Lehre des Mahayana dar; es wurden Schriften erörtert, Vorträge gehalten, gelehrte Diskussionen geführt. Anhänger des Hinayana fühlten sich übergangen und sannen darauf, etwas gegen Xuanzang zu unternehmen. Als König Kumara davon erfuhr, sprach er sich öffentlich für Xuanzang und unter Androhung schwerer Strafen gegen alle anderen Lehrrichtungen aus. Daraufhin wagte niemand mehr einen Einwand zu erheben.

Nach dieser Veranstaltung reiste Xuanzang mit den Königen zurück und sprach seinen Wunsch aus, nach China zurückzukehren. Mit reichen Geschenken, buddhistischen Schriften, Statuen, Reliquien und Saatgut trat er die Rückreise an. Bei der Überfahrt durch den Indus ritt Xuanzang auf einem Elefanten, während Schriften und Güter auf ein Boot geladen wurden. Mitten im Strom kamen auf einmal starke Windböen auf, mehrmals wäre das Boot beinahe gekentert. In diesem Sturm gingen fünfzig Schriften verloren.

Anschließend hielt Xuanzang in einem Kloster fünfzig Tage Rast und sandte Leute aus, einige der verlorenen Schriften abzuschreiben. Im Weiteren wurde er vom König von Kaschmir respektvoll empfangen und reiste dann über viele weitere Länder China entgegen.

Im Königreich Hotan, wo er ebenfalls vom König empfangen wurde, hielt er sich länger auf, trug die buddhistischen Schriften vor und verfasste ein Schreiben an Kaiser Taizong, in dem er sich für die unerlaubte Ausreise entschuldigte, seinen Einsatz für die buddhistische Lehre und die weite Reise schilderte. Den Brief gab er einer Handelskarawane mit, die nach Chang'an reiste. Acht Monate später brachte ein Bote einen Brief des Kaisers, der für Xuanzangs Unterfangen hohe Achtung bekundete und ihn zur Audienz einlud.

Mit reichlichem Reiseunterhalt des Königs von Hotan reiste Xuanzang weiter. An der Grenze zu China sandte er abermals einen Boten an den Hof, um seine Rückkehr anzukündigen. Der Kaiser weilte zu der Zeit im Palast von Luoyang, erhielt aber das Schreiben und schickte Xuanzang Boten entgegen, die ihn westlich von Chang'an in Empfang nahmen.

3. *Wie Tripitaka die Heiligen Schriften holte, Textbuch mit Gedichten*; Textvorlage für Geschichtenerzähler (ca. 10. Jh.)

Dieser Text eines unbekannten Autors diente vermutlich als Vorlage für buddhistische Tempelvorträge, die an ein breites Publikum gerichtet waren. Die früheste noch vorhandene Ausgabe stammt aus der Zeit der Südlichen Song-Dynastie (1127–1279). Untersuchungen zu Stil und Text lassen jedoch auf einen früheren Zeitraum (9./10. Jh.) schließen. Im Folgenden wird eine wortgetreue Übersetzung der noch vorhandenen Inhalte wiedergegeben.

1. Kapitel

[Überschrift und Text nicht erhalten]

2. Kapitel: Begegnung mit dem Affenpilger

Die sechs Mönche brachen noch am selben Tag auf. Priester Xuanzang sprach: »Heute begeben wir uns nach Indien im fernen Westen, das ist eine Wegstrecke von vielen hunderttausend Meilen. Es möge sich jeder vorsehen.« Die jungen Mönche gelobten es ihm.

Sie hatten bereits ein Land durchreist, als sie eines Tages zur Mittagszeit von Osten her einen weißgekleideten Scholaren auf sich zukommen sahen. Er begrüßte den Priester mit den Worten: »Glück sei mit Euch, Mönch! Wohin seid Ihr unterwegs? Geht Ihr wohl abermals im Westen Heilige Schriften holen?«

Der Priester faltete die Hände und sprach: »Geringer Mönch ist auf Geheiß des Kaisers unterwegs, die Heiligen Schriften zu holen, weil die Menschen in den östlichen Gefilden den Buddhismus noch nicht kennen.«

Da erklärte der Scholar: »Ihr wart in Eurem vergangenen Leben bereits zwei Mal auf dem Weg zu den Heiligen Schriften. Doch beide Male ereilte Euch ein unglückliches Schicksal. Auch diesmal werden tausendfache tödliche Gefahren auf Euch lauern.«

»Woher willst du das wissen«, fragte der Priester.

»Ich bin kein gewöhnlicher Sterblicher«, erklärte der Scholar. »Ich bin König über 84 000 Rhesusaffen mit Kupferschädel und stählerner Stirn von der Purpurwolkengrotte auf dem Blumen-Früchte-Berg. Ich bin gekommen, um Euch, werter Mönch, beim Holen der Heiligen Schriften zu helfen. Es ist eine Wegstrecke von